



Berlin W⁵⁰
 Angerbergstr. 33.
 2/8.

Hochverehrter und lieber Freund:-
 Sie werden fast die Koffnung aufge-
 geben haben, jurels nicht von mir
 einen Brief zu erhalten, nicht wahr?
 Wenn ich Ihnen aber alle die Briefe
 geschrieben hätte, die ich schreiben sollte,
 oder wenn ich Ihnen jedes Mal, wo
 ich an Sie dachte, wirklich geschrieben
 hätte, so wäre wohl ein stattlicher
 Band daraus geworden. Ich lieg, mit
 ich hier bin, in einem aussichtslosen
 Kampf mit meiner Korrespondenz; in-
 mer und immer wieder nehme ich mit
 Todesverachtung einen Lauf gegen den
 und immer höher türment Berg der
 unbesendeten Briefe. Es gelingt mir
 wohl öfters ein Einbruch, aber der Durch-

bruch ist mir noch nicht gelungen.
Das liegt natürlich daran, daß der
größte Teil meines Zeit und Arbeits-
Kraft seit 2 1/2 Jahren dem Faute geht
und daß ich immer nur wenig Zeit für
mich selbst übrig habe. Im größten Arbeit-
Kommen ist jetzt natürlich nicht. Einige
Kleinere habe ich machen können, davon
schicke ich Ihnen die Abzüge mit gleicher
Post.

Künftig dachte ich Ihnen für die
letzte Sendung die mir große Freude
gemacht hat. Mit gewohnter Meister-
schaft und unerschöpfender Poliertheit haben
Sie uns die Terminologie der Adressen aus
einandergerüttelt.

Kunst habe ich noch einem andern
Auftrag an Sie. Die Redaktion des
Philosophiearchiv ist Ihnen sehr dankbar
für Ihre Besprechung der 'Mittelungen'
von Balkanyi. Nun hat mich Herr

Tillmann um meine Vermittlung in
folgender Angelegenheit. Dr. Gothe wird
hier recht wenig genützt, und es wäre
der Redaktion lieber, wenn das epistolar
manus wegfiel. Dann würde der Satz
etwa so lauten: 'Von außerordentlich-
ungewöhnlichen Gleichen ist von Mitarbeitern
dieser 'Mittelungen' zu nennen Hugo
Gothe, der eine Abhandlung über beigetragen
hat'. — Wären Sie damit einverstanden?

weiteres meine die durch den Archiv,
daß Balkanyi das von ihnen herausge-
gebene Fortsetzer Jellkandbuch (Winter 1914)
ausführlich benutzt habe, ohne es zu
nennen. Ich kann das nicht beurteilen,
da ich den Dingen zu fern stehe und
außer einem und einem (Wörter,
die ich von Dinnick gelernt habe) kein
Ungeprüft verstehe. Wenn die Vermutung
der Herren richtig ist, wäre es vielleicht
angebracht, darauf hinzuweisen, d. h. nur

etwa die Quelle zu nennen, ohne irgend
welche Bemerkungen deren zu knipfen.
Wie denken Sie darüber?

Aber nun vor allem: wie geht es
Ihnen und den Ihren? Ich wäre mich
sehr dankbar, wieder einmal etwas von
Ihnen zu hören.

Ich hoffe im Juli endlich einmal auf
kurze Zeit nach Bonn gehen zu können
und mich ganz der Wissenschaft zu wid-
men. Wenn aber meine Siegeszug im Westen
so herrlich weitergeht, können wir ja hoffen,
bis zum Herbst Frieden zu haben, und
dann obliegt auch für mich die Stunde
der Freiheit.

Wilhelm's Tod ging mir sehr nahe.
Er war doch meine Pfister!

Mit herzlichem Wunsch mit Gruß
an Sie u. die Ihren

Ihr treuer ergeben

Rittermann.